ISSN 1730-7589

Akademisches Kaleidoskop

UNIVERSITÄT WROCŁAW

January-
März
2004
2. Jahrgang
Vierteljahresschrift

Archiv

Blätter mit Pflanzen aus der Sammlung des Herbariums der Universität Wrocław

Sehr geehrte Leser des „Akademischen Kaleidoskops“,

im Namen des Redaktionskollegiums des „Akademischen Kaleidoskops“ heiße ich Sie auf den Seiten unserer Zeitschrift, in der niederschlesischen Hauptstadt Wrocław und in den gastfreundlichen Räumlichkeiten der Universität Wrocław ganz herzlich willkommen. Wie aus dem Titel unserer Zeitschrift erhellt, wollen wir in Form eines bunten Kaleidoskops von Berichten und Darstellungen die grundlegenden Informationen über die Universität Wrocław bereitstellen, eine Hochschule, deren Wohl uns, den Redakteuren, und Ihnen, den Lesern, so sehr am Herzen liegt.

Es ist mein Anliegen, den Inhalt des „Akademischen Kaleidoskops“ dahingehend zu gestalten, dass seine Lektüre Ihnen ein Bild von der Universität Wrocław nicht nur als einer Hochschule vermittelt, die auf eine dreihundertjährige Geschichte zurückblicken kann, sondern dieses Bild auch um Elemente ergänzt, die davon zeugen, dass Sie mit einer sehr jungen, sich dynamisch entwickelnden, durchsetzungsfähigen und in ihrem Denken an die Gegenwart, ihren Erwägungen über das jahrhundertealte Erbe dieses Ortes und ihren zukunftsgerichteten Aktivitäten in keinerlei Vorurteilen befangenen hochschulischen Lehranstalt zu tun haben. Die Universität Wrocław ist altersmäßig eine junge Akademie – es lernen hier über 42 000 Studenten, was uns unter allen polnischen Hochschulen im Vorderfeld rangieren lässt. Von den über 3000 Universitätsmitarbeitern sind 1600 akademische Lehrer, darunter mehr als 450 Professoren und Habilitierte. Auf dieses zahlenmäßig starke Personal ist es zurückzuführen, dass unsere Hochschule ein derart breit aufgefächertes Angebot an Studienrichtungen zur Verfügung stellen und neuen Herausforderungen in Forschung und Lehre entgegentreten kann. So sind etwa alle Vorbereitungen für die Aufnahme der Lehrtätigkeit durch den neu gegründeten musikwissenschaftlichen Lehrstuhl mit dem Beginn des neuen Akademischen Studienjahres, also im Oktober 2004, zu Ende gegangen. Die Musikologie wurzelt in der überaus reichen akademischen Tradition von Breslau/Wrocław. Doch ein paar Jahre nach dem Krieg wurde der Lehrstuhl für Musikologie auf Betreiben der kommunistischen Machthaber hin aufgelöst. Heutzutage hält sie wieder Einzug in die Mauern unserer Universität. Über die Forschungsvorhaben im Zusammenhang mit der Gründung des Lehrstuhls für Musikologie werden wir in der nächsten Ausgabe des „Akademischen Kaleidoskops“ ausführlicher berichten.

Diesmal möchten wir unserer Freude Ausdruck verleihen über den Abschluss der Arbeiten am neuen Sitz des Herbariums, also der Pflanzensammlung, die vom Anfang des 19. Jahrhunderts an zunächst von deutschen Forschern in Breslau und dann von polnischen Wissenschaftlern in Wrocław systematisch um neue Kräuterarten erweitert wurde. Dank dessen sind wir im Stande, nicht nur die Flora der schlesischen Gebiete besser zu erfassen, sondern auch Einblicke in die Vergangenheit der Region, in der wir leben, zu gewinnen. Nach vielen Jahren, in denen sie unter schwierigen Bedingungen ihren beruflichen Verpflichtungen nachgehen mussten, verfügen die Kustoden des Herbariums nun über mehrere modern eingerichtete und ausgerüstete Arbeitsplätze, und die einzelnen Teile der Pflanzensammlung werden in neuen Räumen entsprechend geschützt aufbewahrt. Dem Herbarium kommt zudem die Rolle eines Forschungs- und Lehrzentrums zu.

Außerdem wollen wir auf das Universitätsmuseum aufmerksam machen, dessen Sammlungen in den Sälen des Universitätshauptgebäudes angeschaut werden können. Das vor einigen Jahren ins Leben gerufene Museum, das seine Pforten für die Touristen weit öffnet, dokumentiert die schlesische Forschung und bemüht sich um ihre Förderung. Es legt zudem viel Wert darauf, seine Sammlungen ständig zu erweitern und um neue Ausstellungsobjekte zu bereichern. In den auch dank deutscher Hilfe erneuerten Barockräumlichkeiten wird die Geschichte der Universität Breslau/Wrocław dem interessierten Besucher in ihrer ganzen Vielfalt und Farbigkeit vorgeführt.

Als Beweis dafür, dass in unserer Hochschule ein junges Herz schlägt, kündigen wir für den Juli 2004 die bereits zweite Internationale Sommerschule an der Universität Wrocław an, die dank des Engagements des Bundespräsidenten Johannes Rau aus den Feierlichkeiten anlässlich des 300-jährigen Bestehens unserer Hochschule im November 2002 hervorgegangen ist. Einer der Sommermonate wird für einen gemeinsamen Workshop für die Vertreter aus inzwischen vier Ländern (Deutschland, der Ukraine, Polen und Tschechien) bestimmt. 40 Studenten werden über die Integrationsprozesse in Europa aus der Perspektive des kulturellen Schmelztiegels Breslau/Wrocław und seiner ältesten und angesehensten Alma Mater – der Universität Wrocław – diskutieren können.

Darüber hinaus werden Sie eine Reihe von Berichten über wichtige Ereignisse aus dem Leben unserer Hochschule lesen können. In diesem Zusammenhang freuen wir uns im Besonderen über den Beitrag aus der Feder von Prof. Norbert Heisig, der uns mit den Aktivitäten der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław vertraut macht.

Abschließend wünsche ich Ihnen eine angenehme Lektüre dieser Ausgabe des „Akademischen Kaleidoskops“.

Igor Borkowski
Pressesprecher der Universität Wrocław

AKTUELLES

Professoren der Universität Wrocław auf der Tagung der Vereinigung Amerikanischer Juristischer Fakultäten (AALS)

An der vom 2.-6. Januar 2004 durchgeführten alljährlichen Tagung der Vereinigung Amerikanischer Juristischer Fakultäten, die in Atlanta stattfand, nahmen als Vertreter der Universität Wrocław Prof. Marek Bojarski, Dekan der Fakultät für Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften, und Prof. Krystian Complak, Mitglied des Vorstands der Europäischen Vereinigung Juristischer Fakultäten, teil. Die seit 1900 bestehende Organisation schließt fast alle amerikanischen Lehranstalten zusammen, die Rechtswissenschaftler ausbilden. Zur diesjährigen Versammlung der AALS waren rund 2200 Gäste gekommen. Während der Beratungen in hundert Ausschüssen und Workshops wurden alle Hauptprobleme des modernen Rechts diskutiert: Menschenrechtsschutz, Bekämpfung des Terrorismus, Migration, Minderheitenfragen, Informatik (Computerrecht), Urheberrecht, Rechtsnormen und -prinzipien, Toleranzgrenzen, Gleichberechtigung bei der Beschäftigung, Verbot sexueller oder geistiger Belästigung der Mitarbeiter, lokale Selbstverwaltung, islamisches Recht, Verbraucherschutz, Immobilien, Gesellschaften, Versicherungen, internationales Recht, wie auch das Problem der Gewalt an amerikanischen Hochschulen. Als Referenten bzw. Moderatoren fungierten 617 Teilnehmer. Ihr Hauptaugenmerk legten die Professoren von unserer Hochschule auf organisatorische Fragen im Bereich Didaktik und fakultätsverwaltungstechnische Lösungsvorschläge.

kd

Der Goldene Fechter Prof. Berthold Beitz und Prof. Gerhard Wagner verliehen

Die Gönner und Freunde der Universität Wrocław – Prof. Berthold Beitz, Vorsitzender der Alfried Krupp von Bohlen und Hallbach-Stiftung, und Prof. Gerhard Wagner, Rektor der Ruhr-Universität Bochum – bekamen in Anerkennung ihrer Verdienste um unsere Hochschule die Statuetten des Goldenen Fechters verliehen.

Prof. G. Wagner nahm seine Statuette und ein Geschenk in Form einer Glasskulptur am 29. Januar 2004 während des Besuchs des Rektors Prof. Zdzisław Latajka an der nordrheinisch-westfälischen Universität entgegen. Prof. B. Beitz wurde die Auszeichnung am 4. Februar 2004 im Essener Sitz der Stiftung vom Beauftragten des Rektors der Universität Wrocław für deutsch-polnische Wissenschaftskontakte, Prof. Waldemar Kozuschek, überreicht.

Als Kandidaten für den Preis des Goldenen Fechters werden großzügige und freigebige Spender nominiert. Rektor Gerhard Wagner wurde für seinen Einsatz für den Ausbau der fruchtbaren wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen unseren Universitäten und für seine Hilfe bei der Suche nach finanziellen Mitteln und deutschen Sponsoren ausgezeichnet. Dank persönlicher Unterstützung von Prof. Berthold Beitz und nicht zu überschätzender organisatorischer Hilfe seitens Prof. Gerhard Wagner war es möglich, die Eingangshalle und das Torhaus unserer Hochschule zu restaurieren und umzubauen.

Prof. Beitz hat darüber hinaus Stipendien gestiftet, die unseren didaktischen Mitarbeitern und Studenten einen Aufenthalt an der Universität Bochum ermöglichen. Derzeit wird unter Aufsicht der Stiftung die Eingangstür der Aula Leopoldina renoviert. Dank der Generosität ihrer Gönner beginnt die Universität Wrocław allmählich wieder in altem Glanz zu erstrahlen.

Prof. Berthold Beitz ist ein Mann mit einer ungewöhnlichen Biographie. Während des Krieges rettete er die Juden vor dem sicheren Tod, und in der Nachkriegszeit brach er eine Lanze für die schwierige deutsch-jüdische und deutsch-polnische Versöhnung. Als Generalbevollmächtigter des Krupp-Konzerns erschloss er neue Absatzmärkte im östlichen Europa. Damit legte er auch das Fundament zur Friedenspolitik Willy Brandts.

Im Mai 2003 wurde Prof. Beitz in Anerkennung seiner Verdienste mit der Goldenen und Jubiläumsmedaille der Universität Wrocław ausgezeichnet.

kd

Besuch des Rektors an der Ruhr-Universität Bochum

Im Zeitraum vom 29.-31. Januar 2004 stattete der Rektor der Universität Wrocław, Prof. Dr. Zdzisław Latajka, der Ruhr-Universität Bochum einen Besuch ab. Es wurde mit den Gastgebern u. a. über die Entwicklungsperspektiven der bisherigen fünfzehnjährigen Zusammenarbeit und des akademischen Austausches zwischen unseren Hochschulen, die von beiden Seiten als positiv bewertet wurden, sowie über die Möglichkeiten, gemeinsam EU-finanzierte Forschungsprogramme in Angriff zu nehmen, und eine Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Idee der Internationalen Sommerschule der Universität Wrocław diskutiert. Zu den wichtigsten Programmpunkten des Aufenthalts an der Ruhr-Universität gehörte die multimediale Präsentation der Universität Wrocław, die im Senatssaal der Universität Bochum vom Rektor persönlich durchgeführt wurde. Nach der Rekapitulation der Schlüsseldaten in der Geschichte unserer Alma Mater, der Erwähnung einiger Aspekte aus ihrer multinationalen Vergangenheit und der Vorstellung der Hauptveranstaltungen und -veröffentlichungen anlässlich der Dreihundertjahrfeier der Universität Wrocław konzentrierte sich der Rektor auf die Darstellung der von der Universität unternommenen Bemühungen, die Lehre zu internationalisieren. Er ging auf dieses Vorhaben ein, indem er einerseits auf den bereits bestehenden institutionellen Rahmen des akademischen Austausches von Personal und Studenten zu sprechen kam und andererseits die Anwesenden mit dem von der Universität Wrocław vorbereiteten Studienprogramm

mit drei interdisziplinären Gebieten und der Unterrichtssprache Englisch bekannt machte.
Seine Präsentation schloss der Rektor mit Hinweis auf zwei im Universitätsverlag Wrocław erschienene Bücher von Prof. Waldemar Kozuschek ab. Eines davon trägt den Titel *Historia Wydziałów Lekarskiego i Farmaceutycznego Uniwersytetu Wrocławskiego oraz Akademii Medycznej we Wrocławiu w latach 1702-2002 – Geschichte der Medizinischen und Pharmazeutischen Fakultäten der Universität Breslau sowie der Medizinischen Akademie Wrocław in den Jahren 1702-2002* (Wrocław 2002), das andere ist *Jan Mikulicz-Radecki 1850-1905. Współtwórca nowoczesnej chirurgii – Johann von Mikulicz-Radecki 1850-1905. Mitbegründer der modernen Chirurgie* (Wrocław 2004) betitelt. Die letztgenannte Veröffentlichung ist der wissenschaftlichen Laufbahn und den großen Leistungen eines der hervorragendsten europäischen Chirurgen, Johann von Mikulicz-Radecki, gewidmet. Beide Bücher liegen zweisprachig – auf Polnisch und Deutsch (Mitarbeit am deutschen Text: Jacek Rzeszotnik) – vor und finden unter den deutschen Lesern eine große Resonanz.
Gegen Ende der offiziellen Präsentation der Universität Wrocław ergriff Prof. Waldemar Kozuschek, Verfasser der erwähnten Publikationen, das Wort und gab in zusammengefasster Form den Charakter und Inhalt seiner beiden Werke wieder.
An der Vorstellung im Senatssaal der Ruhr-Universität Bochum nahm auch eine Gruppe von Studenten und Absolventen aus Wrocław teil, die derzeit ihr Studium an der Bochumer Alma Mater fortsetzen. Zugegen waren überdies u. a. Prof. Knut Ipsen, Ehrendoktor der Universität Wrocław, ehemaliger Rektor der Universitäten in Bochum und Frankfurt an der Oder, ausgezeichneter Kenner des Internationalen Rechts, sowie der ehemalige Rektor der Ruhr-Universität Prof. Dietmar Petzina und der bekannte Germanist Prof. Paul Gerhard Klussmann.
In inoffiziellen Gesprächen wurde den vorgestellten Büchern von Prof. Kozuschek, den Informationsmaterialien über die Universität Wrocław und der vom Kollegium der Hochschulrektoren von Wrocław und Opole und den beiden Landtagsmarschällen (Niederschlesien und Oppeln) geplanten Tagung der Ehrendoktoren der Universitäten von Wrocław und Opole großes Interesse entgegengebracht.
Während seines Besuchs machte sich der Rektor darüber hinaus mit der Funktionsweise der Bochumer Universitätsbibliothek vertraut und besichtigte eine Universitätsgalerie der antiken und modernen Kunst und das Deutsche Bergbaumuseum, die größte Einrichtung dieser Art in der Welt, wo eine Sammlung von Produkten der bergbaulichen Technik und Kultur aus allen Kontinenten aufbewahrt und ausgestellt wird.

Adam Chmielewski

Jubiläumsmedaillen für Prof. Gesine Schwan und Prof. Roland Wittmann

Am 4. Februar fand an der Universität Wrocław ein Treffen statt, in dessen Verlauf die Entscheidungen getroffen werden sollte, die Aufnahmebedingungen an der Universität Viadrina für alle Studienbewerber zu vereinheitlichen und die Zusammenarbeit im Rahmen des Sokrates-Programms enger zu gestalten. Rektor Prof. Zdzisław Latajka nutzte die Gelegenheit und überreichte Prof. Gesine Schwan, Rektorin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder, und Prof. Roland Wittmann, Rechtsvertreter der Frankfurter Alma Mater, die Jubiläumsmedaillen anlässlich der Dreihundertjahrfeier der Universität Wrocław. Damit bilanzierte er die bisherige Zusammenarbeit der beiden Universitäten. Die Delegation von der Frankfurter Hochschule wurde vom Herzchirurgen Prof. Johannes Albes begleitet, da man auch über die Kooperation zwischen der Universität Wrocław, der Medizinischen Akademie und der Universität Viadrina im Kontext der Gründung einer medizinischen Fakultät an der Universität Viadrina beriet. In das Projekt sollten zudem die Fakultäten für Physik, Chemie und Biologie an der Universität Wrocław einbezogen werden.

kd

Enthüllung einer Gedenktafel zu Ehren von Johannes Gadamer und Hans-Georg Gadamer

Am Gebäude der Pharmazeutischen Fakultät in der ul. Grodzka (Burgstraße) wurde am 16. Februar 2004 eine Gedenktafel enthüllt, die den Breslau-Aufenthalt des großen Philosophen Hans-Georg Gadamer und seines Vaters Johannes in den Jahren 1902-1909 würdigt. Der Öffentlichkeit wurde sie vom Rektor der Universität Wrocław Prof. Zdzisław Latajka, dem Dekan der Pharmazeutischen Fakultät an der Medizinischen Akademie Prof. Janusz Pluta, dem Vertreter des Stadtpräsidenten von Wrocław Prof. Ludwik Turko, der Vizekonsulin der Bundesrepublik Deutschland Dr. Anette Bussmann und dem Leiter des Instituts für Philosophie Prof. Karol Bal übergeben. – *Gadamer ist für uns Philosophen zu einer zentralen Gestalt geworden, wir haben zu ihm Kontakte geknüpft* – erinnert sich Prof. Bal. – *Ab 1995 führte ich mit ihm einen intensiven Briefwechsel. Die gesammelte Korrespondenz erschien 2004 in Buchform unter dem Titel „Listy Gadamera" (Gadamers Briefe).*
Die Idee einer Ehrentafel für die Gadamers konnte dank der Bemühungen des Instituts für Philosophie an der Universität Wrocław und der Unterstützung seitens des Stadtrates von Wrocław verwirklicht werden.

***

Johannes Gadamer (1867-1928), Hans-Georgs Vater, Pharmazeut, Chemiker und hervorragender Toxikologe, war Leiter des Instituts für Chemie an der Universität Breslau und wohnte in diesem Gebäude mit seinem Sohn.
Hans-Georg-Gadamer (1900-2002) war der größte Philosoph des 20. Jahrhunderts, Professor an den Universitäten in Marburg, Frankfurt am Main und Heidelberg, Ehrendoktor der Universitäten in Bamberg, Boston, Ottawa, Tübingen, Wa-

shington und Wrocław, wiewohl die Überreichung der letztgenannten Ehrendoktorurkunde 1996 in Heidelberg erfolgte.
Er wurde in Marburg geboren. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Breslau. Sein philosophisches Studium nahm er an der Universität Breslau auf und setzte es dann in Marburg und Freiburg fort. Als impulsgebend für die Bestimmung der Richtung seiner philosophischen Reflexionen erwies sich sein Treffen mit Martin Heidegger. In den Mittelpunkt seines Interesses rückte nun die Hermeneutik. 1938 wurde er als Professor an die Universität Leipzig berufen, als deren Rektor er in den Jahren 1946/47 fungierte. 1947 wechselte er nach Frankfurt am Main und später nach Heidelberg, wo er als Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie die Nachfolge von Karl Jaspers antrat. 1960 erblickte sein Opus magnum *Wahrheit und Methode* die Welt, das in der Nachkriegszeit die Philosophie und andere Geisteswissenschaften maßgeblich beeinflusste. Dieses Großwerk, das sich mit der philosophischen Hermeneutik, den Bedingungen der Möglichkeit des Verstehens und den Kategorien der Interpretation auseinander setzt, sicherte ihm einen Platz in der ersten Riege europäischer Humanisten. Nach seiner Pensionierung reiste er viel, hielt Vorträge und kommentierte tagespolitische Ereignisse in der Welt. Er starb am 13. März 2002. Bis zu seinem Tod unterhielt er freundschaftliche Beziehungen zum Institut für Philosophie an der Universität Wrocław. *kd*

Professor Theodore Eugene Madey und Professor Mark R.D. Seaward mit den Ehrendoktortiteln der Universität Wroclaw ausgezeichnet

Am 10. März 2004 wurden zwei ausländischen Forschern – dem Amerikaner Prof. Theodore Eugene Madey und dem

Briten Prof. Mark R.D. Seaward – die Ehrendoktortitel der Universität Wrocław verliehen.
Prof. Madey, ausgezeichneter Physikochemiker, widmet sich der Erforschung physischer und chemischer Prozesse im Vakuum. Seit vielen Jahren arbeitet er mit dem Institut für Experimentalphysik an der Universität Wrocław zusammen. Dank seiner Vermittlung konnten mehrere Physiker von unserer Hochschule an US-Universitäten berufliche Erfahrungen sammeln.
Prof. Seaward, renommierter Biologe, ist Spezialist auf den Gebieten Flechten und Umweltschutz. Große Verdienste um unsere Universität hat er sich durch seine langjährige Mitarbeit mit dem Institut für Pflanzenbiologie und dem Naturwissenschaftlichen Museum erworben. So bereicherte er die Flechtensammlung des Herbariums der Universität Wrocław um neue Exemplare aus verschiedenen Weltteilen und half die aus dem 19. Jahrhundert stammende Flechtensammlung ordnen und bearbeiten. *kd*

Leopoldina-Forschungspreis der Luise Eylmann-Stiftung

Der mit 50 000 PLN dotierte Preis soll das Forschungsprojekt eines jungen Nachwuchs-Wissenschaftlers an der Universität Wrocław finanziell unterstützen.
Ausgezeichnet werden soll ein Projekt auf dem geisteswissenschaftlichen Gebiet (Theologie, Philosophie, Geschichte oder Literaturwissenschaft), das deutsch-polnische Aspekte mit einschließt.
Der Wettbewerb wurde von der Universität Wrocław ausgeschrieben. Die Überreichung des Preises an den Gewinner soll im Mai 2004 auf der Jahresversammlung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław vorgenommen werden.

Dem Kuratorium des Wettbewerbs gehören folgende Personen an:
- Prof. Norbert Heisig als Bevollmächtigter der Luise Eylmann-Stiftung, Vorsitzender,
- Prof. Zdzisław Latajka, Rektor der Universität Wrocław,
- Prof. Jan Krucina von der Päpstlichen Theologischen Fakultät,
- Prof. Norbert Conrads als Vertreter der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław,
- Dr. Peter Ohr, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland

Die Forschungsprojekte liegen dem Kuratorium bereits vor. Bis Mai 2004 soll der Preisträger ermittelt werden. Der Preis wird auf der Jahresversammlung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Wrocław verliehen werden.

Schlesische Gelehrtenrepublik

Erschienen ist der erste Band einer neuen internationalen wissenschaftlichen Reihe unter dem Titel *Schlesische Gelehrtenrepublik*. Das mehrbändige Projekt ist für ein paar Jahre geplant. Der Mitherausgeber Prof. Marek Hałub erklärt, wovon der Titel herrührt: „Im 16. und 17. Jahrhundert war Schlesien die führende Landschaft nicht nur in der Dichtung und Literatur, sondern auch in den Geisteswissenschaften. Es wurde von einer „späthumanistischen Gelehrtenrepublik" gesprochen. Diese Bezeichnung schien uns als Titel für die neue Reihe geeignet, die sich zum Ziel setzt, als Forum für die Diskussion über die Geschichte der Wissenschaften in der Region zu dienen. Die Idee, eine solche Reihe ins Leben zu rufen, wurde während der Dreihundertjahrfeier der Universität Wrocław, die bekanntlich auf eine reiche und wechselvolle Geschichte zurückblicken kann, entwickelt. Sie verbindet mehrere europäische Kulturen. Die Mitarbeiter am Projekt haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Standort Schlesiens innerhalb der Wissenschafts- und Schulwesengeschichte objektiv zu bestimmen."

Die Reihe wird unter der Schirmherrschaft des Rektors der Universität Wrocław und dank mäzenatischer Großzügigkeit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław veröffentlicht. Präsident der Gesellschaft, Prof. Norbert Heisig, und die von ihm für das Projekt gewonnenen Sponsoren haben finanzielle Unterstützung zugesagt. Die einzelnen Bände sollen in zweijährigen Abständen aufeinander folgen. Unter den Mitarbeitern befinden sich Vertreter aller Wissenschaftsdisziplinen, ausgezeichnete Schlesienforscher aus Deutschland, Tschechien und Polen. Die Aufsätze werden in drei Sprachen gedruckt und umfassen als Forschungsgegenstand Ober- und Niederschlesien sowie das Oppelner Gebiet. Der Universität Breslau/Wrocław soll als Alma Mater der schlesischen Gelehrtenrepublik hierbei zwar eine wichtige, jedoch keine zentrale Position zukommen.

Das Projekt fasst die Schließung aller Lücken im Wissen über die schlesischen Wissenschaften ins Auge, zumal es hier im Gegensatz zur gut erforschten schlesischen Literatur noch zahlreiche weiße Flecken gibt.

kd

Literatur des Fürstentums Liechtenstein in der Österreich-Bibliothek

Seit Januar 2004 haben die Benutzer der Österreich-Bibliothek Zugang zur Literatur eines der kleinsten Länder Europas – des Fürstentums Liechtenstein. Ermöglicht wird dies kraft eines von den Außenministern Österreichs und Liechtensteins unterzeichneten Abkommens, nach dem die Österreich-Bibliotheken die liechtensteinische Literatur mit promoten sollen. Zum Auftakt dieser Zusammenarbeit wurden den Bibliotheken Büchersets übergeben, mit deren Hilfe die Leser ihr Wissen über das malerische kleine Alpenland erweitern und vertiefen können. Die Österreich-Bibliothek an der Universität Wrocław hat eines von ihnen überreicht bekommen und in das speziell für die Literatur des Fürstentums Liechtenstein bestimmte Regal gestellt.

kd

Briefe an Prof. Schneider vom Sponsor erworben und der Universitätsbibliothek geschenkt

Dank finanzieller Unterstützung vonseiten der Baufirma DACH BUD in Wrocław konnte die Sammlung von 301 Briefen erworben werden, die an Johann Gottlieb Schneider (1750-1802), Professor für klassische Philosophie sowie bekannten Hellenisten und Lexikographen, gerichtet waren. Sie stammen aus den letzten drei Jahrzehnten des 18. und den ersten fünfzehn Jahren des 19. Jahrhunderts.

Die Briefe an Prof. Schneider bedeuten eine wertvolle Ergänzung der Bestände der Universitätsbibliothek nicht nur deswegen, weil sie an einen gelehrten Philologen adressiert waren, sondern vor allem deswegen, weil J.G. Schneider der erste Leiter der neu gegründeten Universitätsbibliothek Breslau und Professor an der Universität Breslau war. Sie legen somit beredtes Zeugnis nicht nur von den Anfängen unserer Bibliothek, sondern auch von der Entwicklung der philologischen Forschung und Lehre an der Universität Breslau ab.

(G.P.)

Die Bestände des Universitätsmuseums bereichert

Die Bestände des Universitätsmuseums Wrocław wurden um einige Bierkrüge aus dem 19. Jahrhundert sowie andere Gefäße mit den Wappen schlagender Verbindungen bereichert. Diese Schenkung machte der in Wrocław wohnende Sammler Ryszard Duchnicki. Es handelt sich hierbei um Gegenstände, die sich einmal im Besitz der so genannten Selbsthilfe-, sozialen und politischen Korporationen befunden hatten, zu denen sich die Breslauer Studenten einst zusammenschlossen. Die Sammlung enthält überdies Bier- und Wein-Etikette, einen Schärpenknopf und Ansichtskarten mit den Wappen schlagender Verbindungen.

Im ersten Säkulum des Bestehens der Universität Breslau gab es insgesamt 122 Studentenverbindungen. Anfang des 20. Jahrhunderts sank ihre Zahl auf einige zehn, denn zahlreiche von ihnen waren inzwischen von den Universitätsbehörden verboten worden. 1935 wurden sie ganz abgeschafft. Die korporativen Brüderlichkeitsideen waren jedoch nicht der Vergessenheit anheim gefallen, da sie von den Alten Herren weiter gepflegt wurden.

Das Museum verfügt über eine reiche Sammlung von Ansichtskarten, auf denen einzelne Universitätsgebäude zu bewundern sind. In letzter Zeit vergrößerte sie sich um Karten, auf denen der nicht mehr existierende Sitz des Instituts für Chemie in der Burgstraße abgebildet ist.

Ebenfalls vor kurzem wurden der Sammlung der in der Apotheke gebrauchten Vorrichtungen einige Exponate aus dem 19. Jahrhundert hinzugefügt: ein Apotheker-Pistill, eine Infusionsflasche und ein Irrigator. Für die Sammlung von wertvollen

Nippsachen hingegen konnten Teetassen erworben werden, die mit kleinen Ansichten Breslaus verziert sind. Der Museumsdirektor trägt sich mit der Absicht, eine Sonderausstellung von Teetassen mit Breslauer Ansichten vorzubereiten.

kd

Der Fechterbrunnen feiert sein 100-jähriges Bestehen

Der den Universitätsplatz schmückende Fechterbrunnen wird gegen Ende 2004 sein 100-jähriges Bestehen feiern. Es ist ein Werk von Hugo Lederer (1871-1940). Die auf einem Sockel in der Mitte der Fontäne stehende Bronzestatue stellt einen nackten Jungen („Säbeljürgen") dar, der sich auf seinen Degen stützt. Sie wurde am 26. November 1904 enthüllt – acht Jahre nach einem peinlichen Erlebnis, das der Künstler noch als Student nach seiner Ankunft in Breslau gehabt hatte. Von den Studenten in tückischer Absicht betrunken gemacht, verpfändete er beim Kartenspiel seine Kleidung, die er dann auch verlor. Ihm blieb nur noch sein Degen – das Attribut seiner Zugehörigkeit zum Adelsstand – übrig. Lederers Statue bringt den Studenten eine klare Botschaft: „Lass es euch eine Warnung sein…"

Die Kopien des „Säbeljürgen" werden von der Universität Wrocław in Form des „Goldenen Fechters" ihren großzügigen Gönnern als Zeichen der Anerkennung verliehen. Neulich wurden die Hydraulik des Fechterbrunnens gründlichen Reparaturen und Wartungsarbeiten unterzogen und eine neue, bessere Beleuchtungsanlage in Betrieb genommen.

kd

DEUTSCH-POLNISCHE GESELLSCHAFT DER UNIVERSITÄT WROCŁAW (BRESŁAU)

Zur Jahresversammlung der Gesellschaft vom 20. bis 22. Mai 2004 werden 85 deutsche Teilnehmer in Breslau erwartet.

Zum Beginn hat der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Peter Ohr, die deutschen und polnischen Mitglieder am 20. Mai zu einem ***Abend-Empfang ins Generalkonsulat*** eingeladen.

Am 21. Mai unternehmen die deutschen Teilnehmer eine *kunsthistorische Exkursion* ins Glatzer Bergland mit Aufenthalten in Wartha, Bad Reinerz, der Festung Glatz, dem Kloster Heinrichau und dem Arboretum in Wojsławice.

Die offiziellen Veranstaltungen der Gesellschaft finden am Sonnabend, den 22. Mai, in der Universität statt.Am Vormittag wird zu einem ***Jubiläumskonzert*** in der Aula Leopoldina eingeladen, das ***zur Erinnerung an die Ehrenpromotion von Johannes Brahms an der Universität Breslau*** vor 125 Jahren gegeben wird. Ausführende sind Mitglieder der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker und der K. Lipinski-Akademie Wrocław unter Leitung des Dirigenten Cord Garben, dem Präsidenten der Johannes Brahms-Gesellschaft Hamburg. Sie haben sich zum sog. *„Klassischen Salonorchester"* zusammengefunden, für das berühmte Komponisten vor 100 Jahren spezielle Bearbeitungen großer Orchesterwerke geschrieben haben. Bei diesem Konzert wird auch die „Akademische Festouvertüre" erklingen, die Brahms der Universität zum Geschenk gemacht hat und die 1881 von ihm selbst in Breslau uraufgeführt worden ist.

„Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an", beschrieb E.T.A. Hoffmann die Kraft der Musik.

Junge polnische und deutsche Musiker geben ein Beispiel dafür, welche Harmonie aus einem deutsch-polnischen Zusammenwirken entstehen kann. Sie ist Ausdruck unserer gemeinsamen europäischen Kultur, zu der große Komponisten unserer Länder unvergängliche Meisterwerke geschaffen haben. Zum Andenken an dieses Ereignis hat der Medailleur Harry M. Buchberger eine *bedeutende silberne Gedenkmedaille* geschaffen, die für € 60.- erworben werden kann.

Am Nachmittag wird der ***Leopoldina-Forschungspreis*** der Luise Eylmann-Stiftung vergeben. Mit diesem Preis in Höhe von 50.000.- PLN soll das Forschungsprojekt eines qualifizierten Nachwuchs-Wissenschaftlers an der Universität Leopoldina in Wrocław gefördert werden. Die Auszeichnung gilt einem Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften (Theologie, Philosophie, Geschichte oder Literaturwissenschaft), das auch deutsch-polnische Aspekte berücksichtigt. Der Preis ist von der Universität Wrocław ausgeschrieben worden. Dem Kuratorium zur Auswahl des Preisträgers und des Forschungsprojekts gehören an:

Rektor Prof. Dr. Zdzislaw Latajka für die Universität, *Prof. Dr. Jan Krucina* für die Päpstliche Theologische Fakultät, *Prof. Dr. Norbert Conrads* für die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität, *Dr. Peter Ohr* – Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland – und *Prof. Dr. Norbert Heisig* als Vorstandsvorsitzender der Luise Eylmann-Stiftung.

Die ***Mitgliederversammlung*** der Gesellschaft findet danach im Oratorium Marianum statt, der gemeinsame ***Abschiedsabend*** im Festsaal des Dorint-Hotels. *Prof. Dr. Norbert Heisig*

DER NEUE SITZ DER HERBARIUMS FERTIG GESTELŁT

Die Pflanzensammlung bezieht endlich eigene Räumlichkeiten

Innerhalb von kaum drei Jahren wurde der neue Sitz der Pflanzensammlung der Universität Wrocław fertig gestellt. Die Kosten der Bau- und Einrichtungsarbeiten betrugen 10 Mio. PLN. Dank finanzieller Unterstützung seitens des Komitees für Wissenschaftliche Forschungen und des Ministeriums für Bildung und Sport war es möglich, der wichtigsten Pflanzensammlung in Polen einen ihrer Bedeutung angemessenen Sitz zur Verfügung zu stellen. Der Eröffnungsfeier wohnten der Metropolit von Wrocław Kardinal Henryk Gulbinowicz und der Rektor der Universität Wrocław Prof. Zdzisław Latajka bei.

Das an der Kreuzung von ul. Świętokrzyska (Kreuzstraße), ul. Mieszka I. (Friedensburgstraße) und ul. Sienkiewicza (Sternstraße) gelegene Gebäude des Herbariums wurde von Paweł Spychała und Wojciech Jarząbek entworfen. Es ist mit Sandstein verkleidet und weist interessanterweise kaum Fensteröffnungen auf. Dies geht auf seine primäre Funktion – den Schutz der Sammlung – zurück.

„All das geschieht zum Besten der Sammlung“, erklärt der Kustos des Herbariums und Mitarbeiter des Naturwissenschaftlichen Museums der Universität Wrocław Krzysztof Świerkosz.

Im verglasten Teil des Gebäudes befindet sich ein Garten, in dem exotische Pflanzenarten zu Hause sind. Der restliche Teil des Bauwerks ist für die Wissenschaftler bestimmt. Sie kommen aus aller Herren Ländern nach Wrocław, um vor Ort das gesammelte pflanzliche Forschungsmaterial zu untersuchen. Im

phot. Maciej Dąbrowski

Inneren, das in Wirklichkeit ein einziger großer Lagerraum ist, werden die Pflanzen bei gleich bleibender Temperatur und Feuchtigkeit ohne Luftzufuhr aufbewahrt. Die Sammlung vergrößert sich kontinuierlich seit 200 Jahren. Ihre Anfänge sind in dem 1821 von Prof. Ludolph Christian Treviranus, einem bekannten Breslauer Botaniker und dem Begründer des Botanischen Gartens angelegten Herbarium Horti Botanici Wratislaviensis zu suchen. Parallel zur universitären Sammlung entwickelte sich im 19. Jahrhundert eine andere, die die Pflanzenwelt Schlesiens zu kartographieren suchte. Zu ihrer Erweiterung trugen zum großen Teil leidenschaftliche Sammler – Naturfreunde und Lehrer aus der gesamten Provinz – bei. 1944 evakuierten die Deutschen die Sammlungen aus der Stadt, da sie befürchteten, sie könnten während der Verteidigung der Festung Breslau zu Schaden kommen. Dennoch fiel ein Teil von ihnen dem Brand zum Opfer, und der Rest wurde von Prof. Stanisław Tołpa nach dem Krieg zusammengesucht und nach Wrocław zurückgebracht.
1976 wurde das Herbarium dem Naturwissenschaftlichen Museum eingegliedert. Zwar führte man ununterbrochen verschiedene Forschungs- und Dokumentationsprojekte durch, doch die Pflanzensammlung selbst hatte keinen eigenen Sitz. Jahrelang war sie im Gebäude des Instituts für Pflanzenbiologie in der ul. Kanonia (Göppertstraße) deponiert. In den letzten Jahren wurde sie in den Sitz des Naturwissenschaftlichen Museums in der ul. Sienkiewicza (Sternstraße) verlegt. Für die Errichtung eines eigenen Sitzes für die unschätzbare Sammlung engagierte sich der langjährige Direktor des Naturwissenschaftlichen Museums Prof. Andrzej Wiktor nach Kräften. Kurz vor seiner Pensionierung konnte er noch an der feierlichen Eröffnung des Herbariums teilnehmen.
Die Sammlung besteht heute aus nahezu einer halben Million Blätter, die in Schachteln in hohen Regalen aufgestapelt gelagert werden. Nur zuständige Fachkräfte dürfen zu ihnen Zugang haben.
„Es ist ein Lagerraum. Alle Einwohner von Wrocław und alle Touristen hingegen laden wir zu einem Besuch der Ausstellung im Naturwissenschaftlichen Museum ein, wo in einem der Säle ein Überblick über die Vielfalt des im Herbarium aufbewahrten Pflanzenmaterials geboten wird“, erzählt der Direktor des Naturwissenschaftlichen Museums Prof. Krzysztof Stawarczyk. Unter den gesammelten Pflanzen befänden sich 400 000 Gefäßpflanzen, 27 000 Moose, über 38 000 Pilze, 22 000 Flechten, über 12 000 Algen. Rund 5000 von ihnen seien die so genannten Muster, nach denen die jeweilige Gattung beschrieben worden ist.
Zu den wertvollsten Teilen der Sammlung gehören die Hauptsammlung mit 300 000 Pflanzen, die Lauterbach-Sammlung mit 50 000 Blättern, die Schlesische Sammlung mit 50 000 Blättern aus einem Zeitraum von 200 Jahren. Den ältesten Teil überhaupt stellt die Sammlung von Silvius Boccone aus dem Jahre 1674 dar, die hauptsächlich Pflanzen aus dem mediterranen Raum enthält.

SOMMERSCHULE FÜR POLNISCHE SPRACHE UND KULTUR FÜR AUSLÄNDER

Am 12. Juli 2004 wird der Startschuss zum Beginn des 30. Sommerkurses der polnischen Sprache und Kultur für die Ausländer an der Universität Wrocław gegeben werden. Es bedeutet, dass bisher einige tausend Ausländer nicht nur das Polnische, sondern auch die Geschichte und Kultur Polens kennen gelernt haben. Jeder Kurs wird nämlich von einem Vorlesungsblock begleitet, der die Studierenden über Polen, seine Vergangenheit und Gegenwart, und schwerpunktmäßig über die Geschichte von Breslau/Wrocław informiert.
Die Sommerschule bereitet verschiedene Kursformen vor, wodurch sie unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen der potentiellen Lernenden entgegenkommen will. Im Verlauf des Akademischen Studienjahres, also im Zeitraum Oktober-Juni, findet ein einsemestriger Polnischkurs statt. Besucht wird er von Stipendiaten aus verschiedenen Ländern, die einige Monate an der Universität Wrocław lernen und forschen, von Ausländern, die in Wrocław arbeiten, von Erasmus/Sokrates-Studenten und anderen Personen, die aus beruflichen oder privaten Gründen Polnisch erlernen wollen.
Während des einsemestrigen Kurses werden die sprachpraktischen Übungen zwei Mal wöchentlich nachmittags durchgeführt. Zusätzlich können die Kursteilnehmer den Lehrgang „Polenkunde“ mitmachen, wo polnische Filme gezeigt werden und über die wichtigsten Ereignisse aus dem kulturellen und gesellschaftlichen Leben Polens diskutiert wird. Diese Übungen verfolgen das Ziel, den Lernenden beizubringen, wie man Polnisch spricht und kurze Gebrauchstexte (Einladungen, Benachrichtigungen, Grüße, kurze Briefe) auf Polnisch abfasst. Im Sommer wird ein vierwöchiger intensiver Kurs in polnischer Sprache und Kultur abgehalten, der 110 sprachpraktische Übungs- und 23 Vorlesungsstunden umfasst. Der Unterricht findet vom Montag bis Freitag statt:

a) 9:00-12:30 – sprachpraktische Übungen
b) 14:30-16:00 – sprachpraktische und -theoretische Zusatzübungen (Phonetik, Lexik, Orthographie, Konversationen)
c) nach 16:00 Uhr – Vorlesungen (Polnisch, Polenkunde; Geschichte, Kultur und natürliche Lage von Wrocław; polnische Literatur, Film, Kunst, Musik und Kultur).

Alle Vorlesungen werden auf Polnisch gehalten.
Das Kursangebot ergänzen Abendfilmvorführungen, allwöchentliche Abende des polnischen Liedes „Sing mit“, zwei Ausflüge in die Gegend von Wrocław und eine Stadtrundfahrt (samstags).
Seit 9 Jahren arbeitet die Sommerschule regelmäßig mit dem deutsch-polnischen Jugendwerk zusammen. Die an der Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen Interessierten wissen sehr wohl, welche Bedeutung der Tätigkeit dieser Organisation im Hinblick auf die Verbesserung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschen zukommt. Im Auftrag des Jugendwerks werden jedes Jahr zwei Tandemkurse veranstaltet: ein dreiwöchiger Sommerkurs in Wrocław und ein zweiwöchiger Kurs im September in Morawa (Muhrau) nahe Strzegom (Striegau). An ihnen nehmen Deutsche und Polen (insgesamt rund 40 Personen im Sommer und 40 Personen im September) teil, die gemeinsame deutsch-polnische Projekte verwirklichen. Es handelt sich bei ihnen zumeist um Lehrer, die den Schüleraustausch organisieren, und sozial-kulturell

Beschäftigte. Während ihres Aufenthalts in Wrocław und Morawa eignen sich die deutschen und polnischen Teilnehmer nicht nur die Fähigkeit an, auf Deutsch und Polnisch zu kommunizieren, sondern sie bekommen die Möglichkeit, sich mit aufregenden positiven Beispielen der Zusammenarbeit und Koexistenz Deutscher und Polen vertraut zu machen. Die Vergangenheit und Gegenwart von Wrocław und Morawa exemplifizieren auf ausgezeichnete und malerische Weise ein solches Miteinander. So sind die Geschichte der 1791 gegründeten Kunstakademie Wrocław mit ihren deutsch-polnischen Akzenten und die Geschichte des Palastes (und der mit ihm verbundenen Personen) in Morawa, in dem die deutsch-polnische Hl.-Hedwig-Stiftung ihren Sitz hat, prägnante Beispiele dafür, mit denen die Kursteilnehmer bekannt werden.

Alle Lektoren der Sommerschule sind Mitarbeiter am Institut für Polnische Philologie und Spezialisten auf verschiedenen Forschungsgebieten.

Ein bekannter Spruch besagt, dass man die Sprache der Ausländer gut beherrschen müsse, wenn man wissen will, worüber sie schweigen. Seit 30 Jahren weiht die Schule für Polnische Sprache und Kultur für Ausländer an der Universität Wrocławski ihre ausländischen Schüler nicht nur ins Verwirrspiel der polnischen Grammatik ein, sondern sie versuchen sie in die Welt des Polnischen einzuführen und sich dort heimisch fühlen zu lassen. Wir hoffen, dass unsere Kurse den Ausländern helfen werden, besser zu verstehen, worüber die Polen sprechen und worüber sie manchmal schweigen.

INTERVIEWS

Am 20. April 2004 hörten die im Oratorium Marianum versammelten Gäste einige Musikwerke des deutschen Komponisten Kurt Schwaen. Das Konzert gaben die Mitarbeiter an der Musikakademie Wrocław. Auf dem Programm standen folgende Kompositionen: *Klassische Suite für Geige und Klavier*, *Kłaviertrio Nr. 3 für Klavier, Geige, Violoncello*, *Nocturne lugubre für Klavier*, *Acht kuriose Walzer für Klavier und Violoncello*.

Ehrengast war der Komponist selbst, der am 21. Juni 2004 seinen 95. Geburtstag feiert. Aus diesem Anlass überreichte Rektor Prof. Zdzisław Latajka dem Jubilar einen Blumenstrauß.

Gespräch mit dem Komponisten Kurt Schwaen

– Was hat Sie dazu bewogen, Breslau und die Universität Breslau als Ort der Aufführung Ihres Konzerts zu wählen?

– Eine Einladung der Universität Wrocław. Zwar lernte ich bei Prof. Fritz Lubrich, einem Schüler von Max Reger, in Kattowitz Klavier und Orgel spielen (Geigen lernte ich bei einer Lehrerin), meine eigentliche musikalische Laufbahn begann aber eben in Breslau. Ich war 1929 hierher gekommen, um zu studieren. Mein Studium umfasste Musikologie, Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte. Großen Einfluss hatte auf mich Walther Vetter, Professor am Breslauer Musikwissenschaftlichen Kolleg. Unter seiner Führung spielte ich Geige im collegium musicum instrumentalis. Die Proben fanden auf der Empore in der Aula Leopoldina statt. Später wurde Prof. Vetter an die Humboldt-Universität in Berlin berufen. Im Bereich der Musikologie brauchte ich keine Übungen in Kompositionstechnik. Ich hatte das in Kattowitz reichlich getan, trotzdem kann man mich mit gutem Recht als Autodidakt bezeichnen.

– Warum?

– Meine Mutter, die auch Klavier gespielt hatte, förderte meine musikalischen Interessen. Als Schüler hatte ich in Kattowitz unentwegt Klavier gespielt. Ich improvisierte viel. Eines Tages schrieb ich eine Improvisation auf. So entstanden meine ersten Klavierstücke. Ein eigentliches Berufsziel war damals noch nicht erkennbar, aber ich hatte durch das Klavierspiel (bis zur Neuen Musik) und das Improvisieren viele Kenntnisse erhalten. Die Entwicklung wurde in Breslau fortgesetzt.

– Genau wie Prof. Vetter verließen Sie nach drei Semestern die Universität Breslau und gingen nach Berlin, um dort Ihr Studium fortzusetzen. Was hat Sie zu diesem Schritt veranlasst?

– Ich beschloss an die Humboldt-Universität zu wechseln, denn die Berliner Alma Mater bot ein wesentlich höheres Studienniveau als die Universität Breslau an. Es eröffneten sich mir dort einfach viel mehr Entwicklungsmöglichkeiten. Außerdem fand ich kein Gefallen an der hiesigen Atmosphäre des akademischen Lebens. Allzu strenge Regeln bestimmten den Umgang der Professoren und Studenten miteinander.

– Wie sahen sie aus?

– Am einflussreichsten waren an der Universität die so genannten „Alten Herren“. Es handelte sich bei ihnen in den meisten Fällen um reiche Kaufleute, die zum großen Teil Forschung und Lehre finanzierten. Sie versuchten jeglichen

Widerstand gegen ihre Anschauungen niederzuhalten. Über protestierende Studenten wurden scharfe Strafen verhängt. Damals gab es die so genannten „Schlagenden Verbindungen". Das Klima der damaligen Zeit wurde von Heinrich Manns Roman „Der Untertan" treffend eingefangen und wiedergegeben.

– Die Studenten pflegten sich aber nach den Vorlesungen zu treffen, oder?

– Richtig. Es florierte ein Studentenleben „im Untergrund".

– Wo verkehrten Sie noch in Breslau?

– Ich war ein häufiger Gast in der Oper. Großen Eindruck machte auf mich die damals aufgeführte „Dreigroschenoper" von Bertolt Brecht.

– Wie das Leben so spielt – Jahre später arbeiteten Sie eine Zeit lang mit Bertolt Brecht eng zusammen?

– Ja. Bertolt Brecht spielte in meinem Leben eine wichtige Rolle. Ich bin der einzige lebende Komponist, der mit ihm bis kurz vor seinem Tode noch zusammenarbeiten durfte. Auf seinen Wunsch hin schrieb ich 1956 die Musik zu seinem letzten Lehrstück „Die Horatier und die Kuriatier".

– Sie leben in einem Land, das auf eine lange und hervorragende musikalische Tradition zurückblicken kann. Haben Sie da Vorbilder?

– Ich habe viele Vorbilder. Natürlich Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, und in der Gegenwart Strawinsky, Prokofjew und teilweise Hindemith.

– Gibt es in der polnischen Kultur etwas, was für Sie eine Inspirationsquelle war?

– Als junger Mann war ich häufig in den Beskiden, wo ich die originale Goralenmusik kennen und lieben lernte, von der ich mich dann auch inspirieren ließ. Deswegen kann man in meinem Schaffen ihre Spuren entdecken, aber auch andere slawische Einflüsse aufspüren, wovon folgende Werke zeugen: „Slawische Tänze für Klavier", „Vier Slawische Tänze für Violoncello und Klavier", „Mährisches Holzbläserquintett" und „Polonaisen-Suite für Orchester".

– Welche Werke von Ihnen halten Sie für die wichtigsten?

– Es gibt viele Kompositionen, die ich für wichtig halte, was nicht bedeutet, dass sie für andere wichtig sind. Ich nenne die vorher erwähnte Musik zu „Die Horatier und die Kuratier", dem letzten Lehrstück von Bertolt Brecht, das 2. Klavierkonzert (Vietnamesisches Konzert), das Violinkonzert, die Oper „Leonce und Lena" nach Georg Büchner und „Nocturne lugubre für Klavier" (1992). Für besonders wichtig halte ich auch mein Klavierstück „Mazurka 39", das den Versuch unternimmt, den Überfall der Faschisten auf Polen darzustellen.

– Was ist das für ein Gefühl, wieder hier, an der Universität Breslau zu sein?

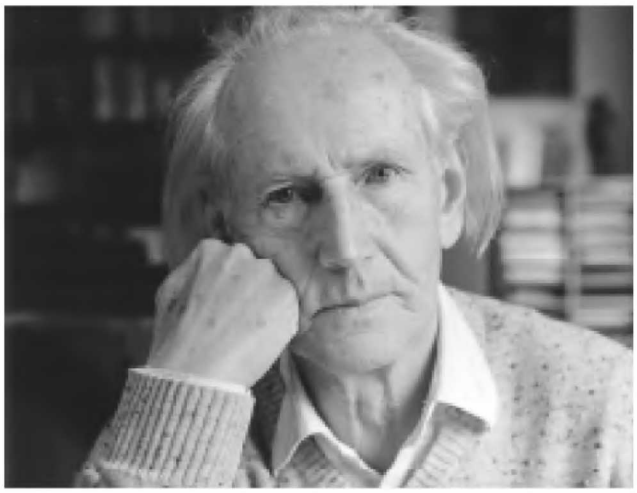
– Meine Erinnerungen erwachen wieder zum Leben. Anderen mag es schwer fallen, sich vorzustellen, welch starke Emotionen geweckt werden, wenn man nach 75 Jahren an einen Ort zurückkehrt, den man einst ins Herz geschlossen hat, und hier eigenen Kompositionen zuhören kann. Es ist wie ein Spaziergang auf den Spuren der Vergangenheit.

– Das Konzert, das im Oratorium Marianum an der Universität aufgeführt wird, ist Ihre Komposition und findet anlässlich Ihres nahenden 95. Geburtstags statt. Was wünschen Sie sich dazu?

– Zu meinem 95. Geburtstag wünsche ich mir viele Konzerte und viele Begegnungen mit alten und neuen Freunden.

***

Kurt Schwaen, deutscher Komponist, Klavierspieler, Orgelspieler und Geiger. Er wurde 1909 in Kattowitz geboren, wo er in den Jahren 1924-1928 bei Fritz Lubrich Klavier, Orgel und Geige spielen lernte. 1929-1933 studierte er in Breslau und Berlin Germanistik, Philosophie und Musikwissenschaften. Wegen seiner antifaschistischen Haltung wurde er verhaftet und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach seiner Freilassung gab er 1939-1942 Nachhilfestunden in Ausdruckstanz. Nach dem Krieg arbeitete er u. a. mit Bertolt Brecht zusammen, der die Entwicklung seiner kompositorischen Kunst maßgeblich beeinflusste. Seit 1961 ist Kurt Schwaen Mitglied der Deutschen Akademie der Künste, in der er zahlreiche Ehrenämter bekleidete. 1973 gründete er in Leipzig das Kindermusiktheater, das er dann jahrelang leitete. 1983 wurde ihm von der Universität Leipzig die Ehrendoktorwürde verliehen. 1999 erhielt er das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Schwaens Werk umfasst über 600 Kompositionen unterschiedlichster Art – der Bogen spannt sich von der Chormusik über die Klavier-, Kammer- und Filmmusik bis hin zu Orchesterkompositionen, Oper und Ballett.



DAS WILLY-BRANDT-ZENTRUM FÜR DEUTSCHLAND- UND EUROPASTUDIEN

Vorstellung des Buches *Niemiecki rachunek sumienia. Niemcy wobec przeszłości 1933-1945* (Deutsche Gewissensprüfung. Zur Einstellung der Deutschen zur Vergangenheit 1933-1945) von Kazimierz Wóycicki

Am 21. April 2004 wurde im Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien das Buch *Niemiecki rachunek sumienia. Niemcy wobec przeszłości 1933-1945* (Deutsche Gewissensprüfung. Die Einstellung der Deutschen zur Vergangenheit 1933-1945) von Kazimierz Wóycicki vorgestellt, das in der Reihe „Zrozumieć Niemcy" im Verlag ATUT (Witold Podedworny) in Wrocław erschienen ist. Der Direktor des Zentrums, Dr. Krzysztof Ruchniewicz, hielt die Begrüßungsansprache und leitete die Diskussion ein. Der Verfasser von *Deutsche Gewissensforschung…* ist ein angesehener Historiker, Wissenschaftler, politisch aktiver, Journalist und Publizist. Kazimierz Wóycickis Forschungsinteressen konzentrieren sich auf den politisch-publizistischen Bereich. Er arbeitete u. a. mit der Monatsschrift „Więź", der BBC zusammen, war Chefredakteur der Tageszeitung „Życie Warszawy" und gründete „Instytut Niemiec i Europy Północnej" (Deutsches und Nordeuropäisches Institut) in Szczecin. Ab Mitte der 90er Jahre machte er als aktiver Teilnehmer zahlreicher deutsch-polnischer Debatten von sich reden. Zurzeit leitet er das Poleninstitut in Leipzig und Düsseldorf, wo es an der Tagesordnung ist, sich mit den Fragen der Entwicklung der polnischen Kultur, des polnischen gesellschaftlichen Lebens und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit von Polen und Deutschland auseinander zu setzen. Die Veröffentlichungen von Wóycicki untersuchen verschiedene Aspekte der deutsch-polnischen Beziehungen, wobei ihm hier als Autor seine Vertrautheit mit den polnischen wie deutschen Standpunkten zugute kommt. Unter seinen zahlreichen Büchern verdienen – selbstverständlich neben der präsentierten neuen Studie – ohne Zweifel *Kronika niezwykłego miasta. Szczecin 1945-1989* (Chronik einer ungewöhnlichen Stadt. Szczecin 1945-1989) und *Zwangsgeordnete Freundschaft. Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949-1990* besondere Beachtung. Die an die Präsentation anschließende Diskussion kreiste hauptsächlich um das Problem der Vergangenheitsbewältigung in der BRD und die Gründung des Zentrums gegen Vertreibungen, also insgesamt um Fragen, die nach Ansicht des Autors ihre Schatten auf ganz Deutschland geworfen hätten. Er steht nämlich auf dem Standpunkt, es habe sich bei unserem westlichen Nachbarn in den letzten Jahrzehnten ein bestimmtes Modell des historischen Gedächtnisses herausgebildet, das die Voraussetzungen für die Umwertung der politischen Kultur geschaffen habe. Dazu beigetragen habe zum großen Teil die gelungene soziale Revolution, die auf die Wiederherstellung der politisch-ökonomischen Bedingtheiten in den Gebieten der ehemaligen DDR nach 1989 hinauslaufe. Charakteristisch sei hierfür etwa das Problem der Vertreibungen und Aussiedlungen, das Polen wie Deutsche, aber auch Vertreter anderer europäischer Völker am eigenen Leibe erfahren hatten und das nun für Missstimmungen und Kontroversen sorgt. Die Entschlossenheit, mit der die Diskussionsteilnehmer ihre Positionen verteidigten, lässt sich auf die Geschichte der besetzten Gebiete zurückführen. Als eines von ihnen könnte etwa Wolhynien angeführt werden, das zwei Mal besetzt wurde: von den Sowjets (1939-1941) und dann den Deutschen (1941-1944). Zur Zeit der ersten (sowjetischen) Besatzung, als es zu Massenverschleppungen der Polen nach Sibirien kam, leistete man eher passiven Widerstand und kämpfte in erster Linie ums Überleben. Dennoch wurden die ersten Untergrundorganisationen aus der Taufe gehoben. Für die Wolhynier war die zweite (deutsche) Okkupation nicht minder tragisch. Angesichts der Gefahr, die von der deutschen Besatzungsmacht ausging, begannen sich die ersten Gruppen der polnischen Selbstverteidigung und die ersten Partisaneneinheiten zu formieren. Eine der damals aufgestellten Truppen war die 27. Wolhynien-Infanteriedivision der Heimatarmee. Heute, nach einem halben Jahrhundert, als nur noch einige Wenige die Anerkennung ihrer Heldentaten erleben durften, ist der Streit darüber, wem die Rolle des Täters zugewiesen und wem die des Opfers zugestanden werden kann, erneut aufgeflammt, was wiederum die Frage danach aufwirft, welche Schlussfolgerungen aus solchen Debatten wie der im Willy-Brandt-Zentrum gezogen werden sollten. Im weiteren Teil der Vorstellung und Diskussion gelangten die Anwesenden zu der Erkenntnis, dass die deutsche Gesellschaft sich der Tatsache sehr wohl bewusst sei, dass die Grundlage für eine friedliche Koexistenz die Erinnerung an die erschütternden und negative Botschaften transportierenden Verbrechen, im Osten wie im Westen, bildet. Bis heute seien die Begriffe von Opfer und Täter nicht eindeutig bestimmt, weswegen die national und international ausgetragenen Differenzen nicht beigelegt werden können. Die Vielfalt von Fragen, auf die die Geschichtspolitik ihren Blick richtet, müsse, so Wóycicki, ungehinderten Diskussionen den Weg ebnen. Unter Beteiligung kompetenter Gesprächspartner entstand so das Bild der Gesinnungs- und emotionalen Lage der deutschen und polnischen Gesellschaft am Vortag des EU-Beitritts Polens. Unter den zahlreichen interessanten und bewegenden Fragen kamen auch die Bedenken zum Vorschein, ob das früher erwähnte Modell des historischen Gedächtnisses tatsächlich Wirkung zeige. Wie könne man nämlich den durch das Modell auferlegten Vorbildern Folge leisten, wenn die Standpunkte verschiedener Gesellschaftsgruppen so stark voneinander abwichen? In den Mittelpunkt der Diskussion ließen sich doch die Völker, Staaten, Gesellschaften oder gar ganz Europa stellen. Vielleicht gäbe es eine Antwort auf diese Frage, doch entschieden werden müsse sie immer individuell. Die von den Teilnehmern an der Vorstellung vertretenen Meinungen und gezogenen Schlussfolgerungen waren fokussiert auf das Wesen und die Bedingtheiten der angesprochenen Probleme, die sich auf die Form der Vergangenheitsbewältigung beziehen. Die anwesenden Vertreter wissenschaftlicher Kreise zogen das Fazit aus der Diskussion: die Methodologie der Geschichtsforschung habe das während des Treffens besprochene Modell der Vergangenheitsbewältigung ermöglicht. Es baue zum großen Teil auf der Universalisierung der Werte und einer nicht unbeträchtlichen, insbesondere in den 50er und 60er Jahren in Deutschland verbreiteten Dosis Selbstkritik auf.

Die überaus interessante und lehrreiche Veranstaltung löste sich schließlich in Gruppengespräche auf, in denen Kazimierz Wóycicki viele noch vorhandene Bedenken der Teilnehmer zu zerstreuen vermochte. Die angenehme, ja fast private Atmosphäre des darauf folgenden kleinen Abschiedsfestes wird den Anstoß zu nicht wenigen Überlegungen, Veröffentlichungen und künftigen Diskussionen gegeben haben.

Radosław Janowski

Betreuung der Erasmus/Sokrates-Studenten

Seit Jahren lässt sich das wachsende Interesse ausländischer Studenten für die Studienaufenthalte in Polen beobachten. Die meisten von ihnen nehmen das durch die EU finanzierte Erasmus/Sokrates-Programm in Anspruch, das einsemestrige Studienaufenthalte an ausländischen Hochschulen ermöglicht. Um unseren studentischen Gästen die ersten Wochen ihres Aufenthaltes in Wrocław zu erleichtern und zugleich eine Plattform für die Kontakte zwischen den polnischen und ausländischen Studierenden zu schaffen, wurde vor drei Jahre die Idee des studentischen Volontariats in die Tat umgesetzt. Der erste Schritt bestand darin, die Mailingliste „wroclaw2" (wroclaw2@yahoogroups.com) aufzustellen, in die ausländische Studenten zwei Monate vor ihrer Ankunft in Wrocław eingetragen werden. Dadurch bietet sich ihnen die Möglichkeit, einerseits mit den polnischen Studenten in Kontakt zu treten und andererseits sich untereinander auszutauschen. Derzeit umfasst die Liste 250 Personen. In den letzten zwei Jahren ist um sie herum eine Gemeinschaft angewachsen, die gemeinsame Ausflüge veranstaltet, gemeinsam feiert und auch die so genannten Sprachtandems bildet. Die meisten Unternehmungen der Anfangszeit wurden in Zusammenarbeit mit dem Büro für Internationalen Studentenaustausch durchgeführt. Anfang 2004 wurde das studentische Volontariat in die der Abteilung für Auslandsbeziehungen angegliederte Organisation „2Wroclaw" umfunktioniert, ohne dass seine offene Struktur und der etwas weniger formale Charakter dabei verloren gegangen wären.

Einen neuen Impuls zur Einbeziehung der ausländischen Studenten ins akademische Leben an unserer Hochschule hat die Gründung des Willy-Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien gegeben, an dem seit zwei Semestern ein Praktikumsprogramm sowie zahlreiche andere Projekte realisiert werden. Unter dem organisatorischen Dach des Zentrums und im Verein mit der Abteilung für Auslandsbeziehungen haben ausländische und polnische Studenten (Mitglieder von „2Wroclaw") im Wintersemester 2003/04 einen Studienführer unter dem Titel *Jungle Book: Wrocław for International Students* verfasst. Die Broschüre hat 84 Seiten und sammelt Beiträge, in denen sowohl allgemeine Informationen über die Universität und die Stadt Wrocław bereitgestellt als auch praktische Hinweise hinsichtlich des Studentenlebens gegeben werden. Im Frühjahr erschien eine englischsprachige Fassung in Buchform, deren Text durch mehr als hundert Fotos aufgelockert ist, die von den Beitragenden selbst stammen. In die Kosten der Veröffentlichung teilten sich das Willy-Brandt-Zentrum und die Abteilung für Auslandsbeziehungen. Für den Juni geplant sind eine Internetfassung des Studienführers auf Englisch und Deutsch sowie eine deutschsprachige Broschüre. Das allerwichtigste Merkmal des Projekts ist die Kontinuität seiner Entwicklung. In jedem Semester wird eine Studentengruppe mit der Aufgabe betraut sein, den Führer auf seine Aktualität zu prüfen, zu korrigieren und Neues hinzuzufügen. Derzeit wird an der zweiten Ausgabe des *Jungle Book* gearbeitet.

Fernerhin realisieren die ausländischen Studenten im Rahmen der Forschungstätigkeit des Zentrums eigene wissenschaftliche Projekte. Eines der ersten betrifft die Durchführung der Kampagne vor den Wahlen zum Europäischen Parlament. Daran beteiligt sind Studenten aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Polen und Doktoranden am Willy-Brandt-Zentrum. Ein anderes Projekt visiert die Veranstaltung eines deutsch-französisch-polnischen Studentenforums im Juli 2004 an. Diskutiert werden soll über die Wechselbeziehungen der drei Länder im größer gewordenen Europa im kulturellen, ökonomischen und politischen Kontext.

Die oben genannten Projekte erschöpfen mitnichten die ganze Bandbreite der Aktivitäten des Willy-Brandt-Zentrums auf dem Gebiet der Zusammenarbeit mit den ausländischen Studenten. Noch in diesem Semester hat man vor, in Zusammenarbeit mit dem Edith-Stein-Haus und der Stiftung Kreisau eine Wanderroute mit Bildungszwecken (Geschichte des Widerstandes im Dritten Reich) festzulegen. Bilder und Unterschriften werden von polnischen und ausländischen Studenten besorgt werden. Darüber hinaus soll eine Informationsseite über Deutschland ins Internet gestellt werden, an deren Aufbau deutsche Studenten mitwirken sollen.

Sebastian Płóciennik

Vorlesungen am Willy-Brandt-Zentrum in Buchform erschienen

Alle Texte der Vorträge, die in der Vorlesungsreihe „Deutschland, Polen, Europa" am Willy-Brandt-Zentrum im Akademischen Jahr 2002/2003 gehalten wurden, sind vor kurzem in Buchform erschienen. Als Herausgeber fungieren Prof. Hans J. Gießmann und Dr. Krzysztof Ruchniewicz. Sie haben das Buch im NOMOS Verlag, Baden-Baden, unter dem Titel: *DEUTSCHLAND, POLEN, EUROPA: Willy-Brandt-Vorlesungen 2002-2003 Universität Wroclaw - Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland und Europastudien*" herausgebracht. Es ist eine Veröffentlichung aus der Reihe „Demokratie, Sicherheit, Frieden", die am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg begründet wurde. Die Zusammenarbeit zwischen dem Willy-Brandt-Zentrum und dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik hat diese Publikation möglich gemacht. Der Band enthält insgesamt 10 Vorträge, und ihre Autoren sind Fachexperten in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur: Prof. Egon Bahr, Prof. Dr. Hans Gießmann, Prof. Dr. Peter Brandt, Prof. Dr. Kurt P. Tudyka, Dr. Paul Walker, Dr. Michael Otto, Dr. Christine Hohmann-Dennhardt, Walter Koblow, Heidemarie Wieczorek-Zeul und Edelgard Bulmahn. Die Herausgeber weisen zugleich darauf hin, dass bei einigen Vorlesungen Aktualisierungen hätten vorgenommen werden müssen.

Die Vorlesungsreihe „Deutschland, Polen, Europa" wird am Willy-Brandt-Zentrum auch im Akademischen Jahr 2003/2004 fortgesetzt. Sie richtet sich nicht nur an das akademische Publikum, sondern auch an ein breites Publikum. Die Vorlesungen werden unter der Schirmherrschaft des Rektors der Universität Wrocław, Prof. Dr. Zdzisław Latajka gehalten und vom Präsidenten des Willy-Brandt-Zentrums, Prof. Dr. Franciszek Połomski, gefördert. Die finanzielle Unterstützung ist dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) zu verdanken.

Teresa Miążek

Pressemitteilung der Bibliothek des Willy-Brandt-Zentrums

Veröffentlichungen des Willy-Brandt-Zentrums

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit am Willy-Brandt-Zentrum werden in eigenen Publikationsreihen des Zentrums veröffentlicht.
In der Reihe „Monographien" wurden bisher sieben Titel herausgebracht, davon drei in diesem Jahr:

– Fleischer, Michael. *Europa, Niemcy, USA i Rosja w polskim systemie kultury*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 2004. (Acta Universitatis Wratislaviensis, Monografie Centrum Studiów Niemieckich i Europejskich im. Willy Brandta.; 7)

– *Polskie wizje Europy w XIX i XX wieku*. Bearbeitet von Peter Oliver Loew. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 2004 (Acta Universitatis Wratislaviensis, Monografie Centrum Studiów Niemieckich i Europejskich im. Willy Brandta.; 6)

– *Zrozumieć płeć studia interdyscyplinarne II*. Bearbeitet von Alicja Kuczyńska, Elżbieta Katarzyna Dzikowska. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 2004. (Acta Universitatis Wratislaviensis, Monografie Centrum Studiów Niemieckich i Europejskich im. Willy Brandta.; 5)

In Vorbereitung befindet sich das Buch:
Diktaturbewältigung, Erinnerungspolitik, Geschichtskultur – Polen und Spanien im Vergleich. Bearbeitet von Krzysztof Ruchniewicz und Stefan Troebst. (voraussichtlicher Erscheinungstermin: Frühling 2004)

Das nächste Heft aus der Reihe „Jahrbuch": Nr. 2004 (2) wird im Monat Mai erscheinen.

In der Reihe „Bibliothek der Übersetzungen" werden in den kommenden Monaten voraussichtlich drei Bücher herausgebracht. In Vorbereitung befinden sich derzeit:

– die polnische Übersetzung des Buches von Heinrich August Winkler, *Der lange Weg nach Westen,* t. 1-2
– die polnische Übersetzung des Buches von Ulrich Mähler, *Kleine Geschichte der DDR 1949-1989*
– die deutsche Übersetzung des Buches: *Przesiedlenie ludności polskiej z Kresów Wschodnich do Polski 1944-1947, Wybór dokumentów*. Hrsg. von Stanisław Ciesielski, Warszawa 1999 – in Zusammenarbeit mit dem Herder Institut, Marburg.

Zahlreiche Artikel der WBZ-Mitarbeiter sind auch in anderen wissenschaftlichen Reihen und Sammelwerken erschienen. Besonders erwähnenswert sind folgende Beiträge:

– Dzikowska, Ewa. *Eine unmögliche Rückkehr. Günter Anders in Breslau*. In: *Eine Provinz in der Literatur. Schlesien zwischen Wirklichkeit und Imagination*. Hrsg. von E. Białek, R. Buczek, P. Zimniak, Wrocław: Atut, 2003
– Ruchniewicz, Krzysztof: *Verständigung und Versöhnung zwischen Polen und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg: am Beispiel der Reisen der deutschen Politiker nach Polen*. In: V*om Erinnern zum Verstehen. Pädagogische Perspektiven der deutschen-polnischen Verständigung*. Hrsg. von W. Keim, Frankfurt a. M., 2003
– Fleischer, M., *Stabilność polskiej symboliki kolektywnej*. In: *Język w kręgu wartości. Studia semantyczne*. Hrsg. von Bartmiński, J., Lublin 2003
– Wójtowicz, Krzysztof. *Ochrona praw człowieka w Unii Europejskiej*. In: *System ochrony praw człowieka*. Hrsg. von B. Banaszak [et al.], Wydawnictwo Zakamycze, 2003
– Olszewski, Leon. *La concentration et la globalisation du commerce de détail et de gros le cas de ła Pologne*. In: *Grandes mutation contemporaines et developpment*. Hrsg. von C. Albagli, Rajemison, L'Hartmann, Paris 2003.
– Ociepka, Beata: *Europejska polityka audiowizualna*. In: *Unia Europejska. Leksykon integracji*. Hrsg. von W. Bokajło, K. Dziubka, Wydawnictwo Europa, Wrocław 2003.
– Grzeszczak, Robert. *European integration process and its consequences for parliamentary democracy. Problems of harmonization of Lithuanian's law with the European Union Law*. In: Journal of Law University of Lithuania: Jurisprudencja, 2003
– Płóciennik, Sebastian. *Rachunki postirackiej Europy. Polska i jej stosunki z państwami UE*. In: Odra, Nr 6, 2003, Wrocław
– Tworek, Artur. *Tiernamen als Schimpfwörter im Polnischen und im Deutschen*. In: Polyslav 6: Die Welt der Slawen, München 2003
– Wojtan, Mariusz: *Imigracja jako globalny problem bezpieczeństwa wewnętrznego. Przykład Niemiec, lekcja dla Polski*. In: *Wkraczając w XXI wiek. Między globalizacją a zróżnicowaniem*, Hrsg. von E. Stadmüller, Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, Wrocław 2003

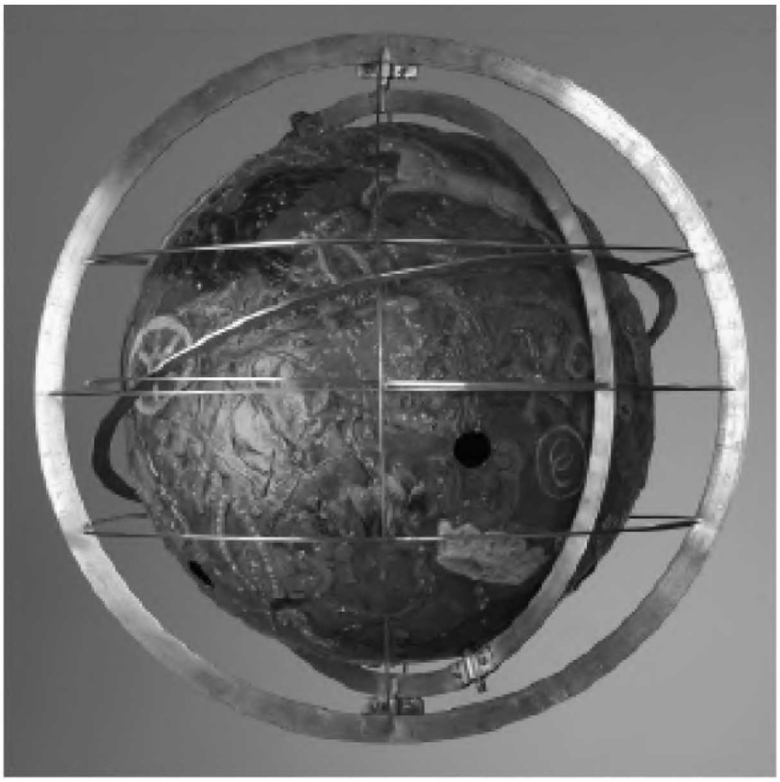
Andere Veröffentlichungen:
– Wrocław Jungle Book. Guidebook for International Students. Przewodnik for international students. Sebastian Płóciennik [et al.]. Wrocław, 2003
– CD-ROM: Baza terminologii Unii Europejskiej (in Zusammenarbeit mit UKIE)

PRÄSENTATIONEN

Universitätsmuseum Wrocław
Das Universitätsmuseum Wrocław hat seinen Sitz im Universitätshauptgebäude, einem Barockbau von Christoph Tausch am Oderufer. Sein architektonischer Baukörper, bildhauerisch und malerisch verziert, zählt zu den wertvollsten Barockbaudenkmälern in Polen und Ostmitteleuropa, obwohl der ursprüngliche Entwurf nie vollständig verwirklicht worden ist. Das Universitätsmuseum besteht aus der Aula Leopoldina, dem Oratorium Marianum und dem Inneren des Mathematischen Turms Longchamps.
Die Aula Leopoldina – der größte und repräsentativste Saal im Universitätshauptgebäude – ist der in Polen einzige so gut erhaltene barocke Innenraum mit kompletter Ausstattung, zu der sich die Illusionsmalerei von Johann Christoph Handke

aus Olmütz und die figürlichen Dekorationsdarstellungen von Franz Mangoldt aus Mähren und Ignacio Provisore aus Italien zusammenfügen.

Das Oratorium Marianum, das dank seiner üppigen barocken Inneneinrichtung und -ausstattung keinen Vergleich mit der Aula Leopoldina zu scheuen braucht, wurde zunächst 1728-1741 als Ordenskapelle eingerichtet und gebraucht. Nach der Säkularisierung des Jesuitenordens und der Gründung der Universität im Jahre 1811 funktionierte man den Raum in einen Musiksaal um. Es traten darin hervorragende Musiker auf: Johann N. Hummel, Wiener Komponist und Klavierspieler, Antonina Miklaszewicz-Campi, Sängerin, wie auch die Klavierspieler Clara Wieck, künftige Frau Robert Schumanns, Anton Rubinstein, Ferenc List, Johannes Brahms, Edward Grieg, Arthur de Greef und die Geigenvirtuosen Apolinary Kątski, Paganinis Schüler, und Henryk Wieniawski.
Die beiden Aulen geben einen prachtvollen Hintergrund für die wichtigsten Veranstaltungen und Treffen der Vertreter der Welt der Wissenschaft und der Kultur ab. Sie sind ein natürliches Bühnenbild für Opern und Theateraufführungen. Schließlich sind sie ein Magnet für polnische und ausländische Touristen.



Der Mathematische Turm mit einer Aussichtsterrasse beherbergte ursprünglich eine 1791 vom Jesuiten und Professor der Leopoldina L.A. Jungnitz eingerichtete Sternwarte mit dem ersten astronomischen Gerät – einer auf dem Boden gezeichneten und entlang des Meridians 17°5»2" verlaufenden Linie. Es ist das einzige Instrument dieser Art in Polen.

Das Museum ist historisch ausgerichtet, und seine Sammlungen erfassen im Allgemeinen die Geschichte der Hochschule von ihren Ur-Anfängen im 15. Jahrhundert bis zum heutigen Tag. Sie enthalten: Forschungsinstrumentarium (15.-20. Jahrhundert), Möbelkunst (18.-20. Jahrhundert), Kunsthandwerk (18.-20. Jahrhundert), Malerei (18.-20. Jahrhundert), Grafik (19.-20. Jahrhundert), Fotografie (19.-20. Jahrhundert) sowie Flugschriften, die mit der Geschichte unserer Hochschule zusammenhängen (ab 18. Jahrhundert bis heute). Unter den kostbarsten Sammlungsstücken befinden sich die Zepter des Rektor und der Fakultäten für Philosophie und Theologie, die von den Breslauer Goldschmieden E. Grische und Ch. Plackwitz 1702 aus Silber angefertigt, teilweise vergoldet und mit Bergkristallen und Türkisen besetzt wurden. Ein Unikat ist auch eine rote und neobarock gestickte Rektorrobe aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als Ergänzung dient eine im Jugendstil gehaltene vergoldete Rektorkette (Bild 5), 1911 anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Universität gestiftet und von einem Breslauer Goldschmied angefertigt. Unter den Exponaten verdienen die Sammlung astronomischer Instrumente (z.B. ein Astrolabium aus dem 14. Jahrhundert, ein Himmelsglobus aus dem 16. Jahrhundert, eine Sonnenuhr des Typs „Dieppe" aus dem 17. Jahrhundert, Galileos Zirkel von 1665), die ursprüngliche wissenschaftliche Ausrüstung der von L.A. Jungwitz gegründeten Sternwarte, und Gegenstände, die mit dem früheren Leben der studentischen Korporationen in Verbindung stehen, besondere Beachtung.

Die Dreihundertjahrfeierlichkeiten von 2002 boten den willkommenen Anlass dazu, die Geschichte und den heutigen Tag der Universität in möglichst breiten Bevölkerungsschichten zu popularisieren. Im Jubiläumsjahr hat das Museum im Longchamps-Saal und dem Mathematischen Turm die Ausstellung „300 Jahre Universität Breslau/Wrocław 1702-2002" vorbereitet. Zur Schau gestellt werden darauf u. a. Kunstwerke, wichtige und wertvolle Dokumente, seltene Forschungsinstrumente und persönliche Erinnerungsstücke großer Gelehrter. Sie zeugen unmissverständlich von der geistigen und materiellen Kultur der Österreicher, Preußen, Deutschen und Polen im Verlauf der letzten drei Jahrhunderte – vom Anfang des 17. Jahrhunderts bis heute.

***

Seit November 2002 kann im Longchamps-Saal die ständige Ausstellung „300 Jahre Universität Breslau/Wrocław 1702-2002" besucht werden.

Vom 27. Mai bis 27. September 2004 wird jeder Interessierte in die Gelegenheitsausstellung „Die Universität Breslau auf alten Ansichtskarten" im Mathematischen Turm gehen können. Die Exposition wird aus über 200 speziell vergrößerten Kopien von Ansichtskarten, auf denen einzelne Universitätsgebäude abgebildet sind, darunter das Universitätshauptgebäude sowie Institute und Kliniken, bestehen. Die Postkartendarstellungen des Studentenlebens von damals werden hierbei auch nicht zu kurz kommen. Zwei Wochen lang werden die Besucher die Möglichkeit haben, sich die Originale der vergrößerten Ansichtskarten anzuschauen.

INTERNATIONALE SOMMERSCHULE DER UNIVERSITÄT WROCŁAW

DEALING WITH THE PAST – CONFRONTING THE FUTURE

Unified Europe and the New Global Order

Second edition of the Wrocław University International Summer School July 18–31, 2004

ANNOUNCEMENT

Second edition of the Wrocław University International Summer School, established by the Rector of the Wrocław University and the President of the German Federal Republic, Dr. Johannes Rau, will be held between July 18–31, 2004, in Wroclaw, Poland.

Courses in past and present international relations between Czech Republic, Germany, Poland and Ukraine; history of the European unification projects, political and legal structure of European Community; conflicting views on the Constitution for Europe, problems political theory and philosophy, as well as in history of Silesia, the city of Wrocław, and of Wrocław University, will be held in English by the Wrocław University professors and by invited lecturers.

APPLICATIONS

Undergraduate students of the majors in social science and humanities are encouraged to apply. The Summer School will accept Czech, German, Polish and Ukrainian students. Up to 40 students will be accepted, 10 from each country. Participation in the courses, accommodation and subsistence is free of charge. Certified knowledge of the English language is required. Applications should include: (i) curriculum vitae; (ii) a brief statement of scholarly interests of the Applicant (up to 200 words); (iii) letter of recommendation from a home university professor, acquainted with the Applicant's interests and performance; (iv) English language mastery certificate; (v) correspondence and e-mail address.

- Czech Students of the Charles University Prague and Masaryk University, Brno, are expected to apply to the Offices of Foreign Cooperation of their home universities.
- German Students are expected to apply to the Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), Kennedyalee 50, 53175 Bonn, for the "Go East" Programme.
- Ukrainian Students of the Taras Shevchenko University, Kiev, and of the Ivan Franko University, Lvov, are expected to apply to the to the Offices of Foreign Cooperation of their home universities.
- Wrocław University Students are expected to apply to the Wrocław University Summer School, ul. Strażnicza 1-3, 50-206 Wroclaw, Poland, tel/fax +[48-71] 3261007.
- The applications should be sent no later than June 28, 2004.
- Incomplete applications will not be considered.

For more information about Wrocław University International Summer School, please view the homepage: www.wuss.uni.wroc.pl; or write an email: wusssec@uni.wroc.pl; uniwross@uni.wroc.pl.

Akademisches Kaleidoskop
UNIVERSITÄT WROCŁAW
Vierteljahresschrift
www.kaleidoskop.uni.wroc.pl

Verlag: Uniwersytet Wrocławski, pl. Uniwersytecki 1, 50-137 Wrocław
Redaktion: Igor Borkowski, Magdalena Kula, Kazimiera Dąbrowska
e-mail: kada@adm.uni.wroc.pl
Übersetzung: Jacek Rzeszotnik
Druck: Drukarnia Uniwersytetu Wrocławskiego